

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 88 (1994)  
**Heft:** 11

**Nachwort:** Worte  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wasserschlauch leer und das Brot aufgegessen. Jetzt kann sie nur noch auf den Tod warten.

Wie verzweifelt sie ist, wird aus der weiteren Schilderung sichtbar: Ihren Sohn wirft sie unter einen kargen Busch. Sie will nicht dabeisein, wenn er vor Durst stirbt, und entfernt sich von ihm. Eine trostlose, hoffnungslose Situation.

Diese Ausweglosigkeit gleicht der Situation vieler Menschen, die ihre angestammte Heimat als Flüchtlinge verlassen. Dort gibt es kein Überleben. Da ist Krieg, Terror, Hunger. Aber wohin sollen sie gehen? Wer wird sie aufnehmen? Werden sie leichtsinnig zurückgeschafft, wie etwa die Kurden, die in die Türkei zurückspeidiert werden und dort mit Verhör, Folter und Tod rechnen müssen?

Der Erzähler der Abrahamsgeschichte schockiert uns mit der Schilderung dieses Gottes, der die Ausschaffung von Hagar und Ismael bewilligt. Unsere Praxis ist davon gar nicht so weit entfernt: Als sei die Situation der flüchtenden Menschen ein göttliches Schicksal und die Rückschaffung unsere menschliche Pflicht.

Aber da ist ja noch der zweite Teil der Geschichte: Gott hört das Weinen des sterbenden Knaben. Sein Ohr ist für Klagen nicht verschlossen. Und da kommen wir zum eigentlichen Höhepunkt der Geschichte: Der Engel Gottes ruft Hagar. Er weiss um ihre Angst. Er gibt ihr eine Zukunftsperspektive. Er lässt sie einen Brunnen finden – mitten in der Wüste.

Wir atmen auf – Gott hat die beiden nicht im Stich gelassen. Die Unterstützung der Ausschaffungspläne von Sara ist nur die eine, dunkle, unverständliche und schockierende Seite seines Handelns. Der Höhepunkt der Geschichte ist die wunderbare Rettung dieser Flüchtlinge in der Wüste. An uns liegt es jetzt, die Schwerpunkte richtig zu setzen:

– Schlagen wir uns auf die Seite derjenigen, die sich im Auftrag von Gott, Volk und Heimat für eine repressive Flüchtlingspolitik stark machen? Sehen wir darin unseren Auftrag und unsere Pflicht?

– Oder schütteln wir bloss den Kopf darüber und meinen, das sei zwar unbeeidlich, aber es sei halt so, und man könne nichts machen? Und lassen damit die Flüchtlinge in der Wüste stehen?

– Oder unterstützen wir den Engel, der den Kontakt mit den Flüchtlingen sucht, ihre Angst ernst nimmt, ihnen eine Zukunftsperspektive zeigt und ihnen damit zu einer Quelle mitten in der Wüste wird?

Unser Verhalten wird letztlich darüber entscheiden, ob die Geschichte der Flüchtlinge in der Schweiz mit der Ausschaffung in die Wüste der Unmenschlichkeit endet, oder ob die eigentliche Pointe der Geschichte zum Tragen kommt: Menschen werden anderen zu einer Quelle, mitten in der Wüste.

(Predigt zum Flüchtlingssonntag am 19. Juni 1994 in der evangelisch-reformierten Kirche Hemmental)

---

*Den Flüchtling annehmen heisst ihn als Person anerkennen. Die Achtung der Menschenwürde jeder Person, ungeachtet ihrer Rasse, Sprache, Religion, ihres Geschlechts oder ihrer sozialen Stellung gehört zu den Grundsätzen unseres Staates und unserer Kultur. Dieser Grundsatz hat sich besonders in unserem Verhalten gegenüber den Schwachen und Benachteiligten, auch gegenüber den Asylbewerbern und Flüchtlingen, zu bewähren.*

(Memorandum «Auf der Seite der Flüchtlinge» der drei Schweizerischen Landeskirchen, 1985)